

geborene Hang zur gegenseitigen Abschließung und Befehdung immer lebendig.

Auf geschützter Anhöhe legten die Gauengenossen eine von starken Mauern umgebene Bergungsstätte an, wo sie in Zeiten der Not Frauen und Kinder, Hab und Gut in Sicherheit bringen, bergen konnten (Berg, Burg). Auf dieser Burg wohnte der Gauoberste, der als Feldherr und Richter die bestehenden Ordnungen schirmte und zum Zeichen seiner Stellung den Titel „König“ führte, d. h. „aus vornehmer Familie stammend“. Solcher Gaustaaten mit Gaukönigen an der Spitze gab es ursprünglich viele; noch heute werden Trümmer mächtiger Königssitze gefunden, die Mittelpunkte stark bevölkerter Gaustaaten gewesen sein müssen; oft liegen sogar mehrere in der gleichen Ebene beieinander.

Den Trümmern dieser Herrscheritze verdanken wir die Kunde über den Kulturzustand der griechischen Welt im 2. Jahrtausend v. Chr., über die uns schriftliche Quellen nicht vorliegen. Der Geschichtsforscher mußte zum Spaten greifen und die Reste aufspüren, die der Erdboden von dem Leben und Treiben der ältesten Zeit bewahrt hat. Der mecklenburgische Pfarrerssohn Heinrich Schliemann hat zuerst auf diesem Wege größere Erfolge erzielt. Im Besitz eines bedeutenden Vermögens und voll Liebe zu den Dichtungen Homers veranstaltete er vor einigen Jahrzehnten in der Nordwestecke Kleinasiens, wo man das homerische Troja vermutete, umfassende Ausgrabungen. Die reiche Ausbeute ermutigte ihn auch zu Ausgrabungen in den Ruinenhügeln des griechischen Mutterlandes. Vor allem war es Mykene, das seine Mühe mit reichen Funden lohnte. Voller Begeisterung glaubte Schliemann die Geschichtlichkeit der homerischen Erzählungen erwiesen zu haben.

Diesen Glauben hat aber die historische Forschung zerstört. Ihr gelang der Nachweis, daß die ausgegrabenen Altertümer zum Teil in weit frühere Zeit zurückweisen als die Lieder Homers. Sie kündeten vielmehr von alten, mächtigen Königsgeschlechtern, die im 2. vorchristlichen Jahrtausend um das östliche Mittelmeer geherrscht haben. Reiche Funde auf Kreta haben unsere Kenntnisse erweitert. Sie erzählen von einer Mittelmeerkultur, die ums Jahr 2000 v. Chr. blühte und sich der gleichzeitigen ägyptischen und babylonischen zur Seite stellen kann. Unter diesen kretischen Entdeckungen ist die wichtigste die Ausgrabung eines riesigen Palastes, der in der griechischen Sage als das Labyrinth des Königs Minos fortgelebt haben mag. Buntfarbige Fresken an den Wänden geben uns ein Bild von dem geradezu raffinierten Luxus, der dort am Königshofe geherrscht hat. Zwar ist es noch nicht gelungen, die